



naturepark

ՍՈՒՆՆԱՆԿ

Vorwort

Die intensive Nutzung der Landschaft durch den Menschen (beispielsweise intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen, zunehmende Erschliessung von bisher wenig oder unbesiedeltem Gebiet, Siedlungsdruck, der Bau von neuen Infrastrukturen sowie die starke Zunahme von Freizeitaktivitäten) drängen die natürlichen Lebensräume von Pflanzen und Tieren zurück, trennen sie in kleine, isolierte Teilflächen oder lassen sie vollständig verschwinden.

Wenn ihr Lebensraum zu klein oder die Verbindung zwischen den Einzelflächen unterbrochen wird, verschlechtert sich die Überlebenschance vieler Pflanzen und Tierarten. Dies kann zum Aussterben einzelner Populationen führen.

Biodiversität benötigt Raum, doch dieser wird in der Schweiz zunehmend knapp, daher schreitet der Biodiversitätsverlust weiter voran.

Die arabern engagiert sich Die ara region bern ag betreibt die Siedlungshygiene kompetent und ganzheitlich und ist sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Umwelt bewusst. Der Verwaltungsrat und alle Mitarbeitenden der arabern tragen mit ihrem Engagement dazu bei, dass

auf dem wunderschönen Aareschlaufengelände Natur und Technik einen Platz finden. Die arabern unterstützt aktiv den Aktionsplan Biodiversität des Bundes mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln.

In der Planung von raumwirksamen Tätigkeiten werden die ökologischen Aspekte mitberücksichtigt und in übergeordnete Gesamtkonzepte integriert.

Diese Broschüre stellt einige Beispiele zur Verbesserung der ökologischen Vernetzung vor, die in der arabern bereits erfolgreich umgesetzt wurden, und soll ihre Leserinnen und Leser dazu motivieren, die Biodiversität aktiv zu unterstützen und zu fördern. Jeder Schritt zählt. Jeder kann mithelfen.

Beat Ammann
Direktor arabern

Der «Naturpark arabern» entsteht

Die wichtigsten Massnahmen im Überblick



Steinhügel / Trockenmauern Um Reptilien auf dem Gelände der arabern einen geeigneten Lebensraum zu schaffen, wurden grossflächige Steinhügel und Trockenmauern angelegt. Diese ökologisch wertvollen Strukturen bieten Reptilien nun ideale Versteck- und Sonnenplätze. Damit die Steinhügel genügend Versteckmöglichkeiten bieten, wurden verschieden grosse und auch flache Steine, Sand, Kies und lockere Erde verwendet.

Die arabern verfügt zudem über eine steile, bissegeschützte Böschung, die sich umgestaltet hervorragend als Winterschlaf-Standort für Reptilien und andere Wechselblüter eignet. Deshalb wurde auch hier mit Kies, Steinmaterial und Steinriegeln ein geeigneter Trockenstandort geschaffen.

Ast- und Totholzhaufen Für Kleintiere und Insekten wurden Asthaufen aufgeschichtet. Dazu wurden zuerst grosse, dicke Äste halb in der Erde vergraben, damit ein guter Bodenkontakt entsteht. Darüber wurden verschiedene Äste gelegt. Die oberste Schicht eines idealen Asthaufens besteht aus dornigen Ästen, z.B. von Wild- oder Weissrosen, um Katzen fernzuhalten. Die

Asthaufen wurden zweckmässig im Halbschatten und an Sonnenstandorten aufgeschichtet. Sie bieten nun Erdkröten, Grasfröschen, Zauneidechsen, Schlangen, Igel, Zaunkönigen, Rotkehlchen, Heckenbraunellen und Spitzmäusen einen geeigneten Lebensraum. Asthaufen müssen laufend ergänzt und von Bewuchs freigeschnitten werden.

Feuchtbiotop Das bestehende, ehemalige Nachklärbecken mit einem Durchmesser von sechzig Metern wurde nicht abgerissen, sondern in ein renaturiertes Becken verwandelt. Der nördliche und der östliche Teil des Beckens wurden mit Erdreich aufgeschüttet. Dadurch ist eine wunderbare Flachuferzone mit Wasserpflanzen entstanden.

Als Versteckmöglichkeiten für Fische und Krebse wurden unter Wasser Böschungen mit grossen Blocksteinen angelegt. Das Feuchtbiotop wird durch Quellen, die sich auf dem Gelände der arabern befinden, Hangwasser und unverschmutztes Oberflächenwasser gespeist.



Fachkundiges Anlegen einer Wildhecke (Bild: Rudolf Känel).



Regelmässige Waldpflege (Bild: Rudolf Känel).

Bekämpfung invasiver Arten Auf dem Gelände der arabern hatte sich die ursprünglich aus Nordamerika stammende Robinie (*Robinia pseudoacacia*, auch falsche Akazie) stark ausgebreitet und verdrängte zunehmend einheimische Bäume und Sträucher. Die Robinie ist sehr anpassungsstark. Gerade nährstoffarme, sonnige Gebiete kann sie in Kürze überwuchern. Um einheimischen Arten ihren Lebensraum zurückzugeben, wurden die Robinien im Naturpark der arabern gezielt durch «Ringeln» bekämpft. Dazu wird am unteren Teil des Stammes jeweils ein mehrere Zentimeter breiter Streifen der Rinde ringförmig entfernt, was zu einem raschen Absterben des Baums führt.

Um die Artenvielfalt in den Waldflächen zu erhöhen, wurden auch andere schnell wachsende Arten entfernt oder stark zurückgeschnitten. Einheimische Baum- und Straucharten beherbergen in der Regel rund zehnmal mehr Tierarten als eingewanderte. Sie sind daher wichtig für die ökologische Vielfalt eines Standorts.

Lebensraum artenreiche Blumenwiese Neben Waldflächen und Hecken sind auch Wiesenstandorte für die ökologische Vielfalt unver-

zichtbar. Im Naturpark der arabern wurden daher verschiedene Wiesenflächen von Büschen befreit. Die Flächen sollen nun gezielt artenfördernd gepflegt werden. Dazu gehört, dass die Wiesen nur noch zweimal jährlich – und insbesondere erst, wenn sich wichtige einheimische Arten versamen konnten – gemäht werden. Das Schnittgut muss jeweils aus den Wiesen entfernt werden. Einige Flächen wurden mit einer artenreichen, standorttypischen Fettwiesenmischung angesät. Schon heute bestechen die Wiesen der arabern im Frühling und im Sommer durch eine wunderbare Blüten- und Farbenpracht – Nektar für zahlreiche Insektenarten.

Vielfältige Saumübergänge Auch dem Übergang zwischen Wald und Wiese ist aus ökologischer Sicht grosse Beachtung zu schenken. Hier sollen sich stabile Gehölzstreifen mit grossen und kleinen einheimischen Bäumen und Sträuchern entwickeln können. Solche Saumübergänge eignen sich für besonders viele Tierarten, da sie verschiedene Lebensräume wie Baumkronen, Stämme, Waldboden, Sträucher, Dickicht, Waldrand- und Wiesenpflanzen optimal miteinander verbinden.

Ein Paradies für Arten

Ringelnatter & Co. sind schon da



Für die Ringelnatter bietet die arabern nun idealen Lebensraum (Bild: Fotolia).

Im Naturpark der arabern haben sich bereits zahlreiche, ökologisch wichtige Tier- und Pflanzenarten angesiedelt. Eine kleine, aber feine Auswahl:

Silberweide *Salix alba* Bei Untersuchungen fand man auf Silberweiden bis zu 700 Arten, unter anderem 270 Pflanzen- und 199 Tierarten. Silberweiden sind im Frühling die ersten Nektarlieferanten für Bienen und andere Insekten. Weiden haben kein Kernholz, sind sehr schnellwüchsig und daher besonders anfällig für Pilz- und Insektenbefall. Das Ergebnis: viel Nahrung für Vögel und zahlreiche begehrte Hohlräume zum Brüten.

Grosse Brennnessel *Urtica dioica* Die grosse Brennnessel ist ein wichtiger Schutzort für Weinbergschnecken, Erdkröten und Grasfrösche, weil sie diese dank ihrem Nesselgift vor Fressfeinden schützt. Unzählige Insektenarten leben in Brennnesseln oder benötigen sie als Nahrung, so z.B. die Tagfalterarten Landkärtchen, Tagpfauenauge, Admiral und der Kleine Fuchs.

Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* Dieser kleine, graue Vogel (das Männchen mit der schwarzen Kopfplatte, das Weibchen mit der braunen) schützt als Insektenfresser Strauch-

pflanzen vor grösserem Insektenbefall und hilft so, das Gleichgewicht zwischen Totalfrass und extremem Pflanzenwachstum zu halten. Im Herbst frisst die Mönchsgrasmücke vor allem Beeren von Sträuchern wie dem Schwarzen Holunder. Sie trägt so zur Samenverbreitung und damit zur Arterhaltung der jeweiligen Strauchart bei.

Landkärtchen *Araschnia levana* Das Landkärtchen ist ein kleiner, schöner Schmetterling. Die Raupe ernährt sich hauptsächlich von der grossen Brennnessel. Als geschlüpfter Falter saugt das Landkärtchen gerne an Wiesenkerbel, Wilden Möhren, Disteln, Wasserdost und Staudenholunder.

Ringelnatter *Natrix natrix* Die Ringelnatter lebt bevorzugt in der Nähe von Fliessgewässern, Seen oder Teichen, deren Ufer geeignete Verstecke und Sonnenplätze bieten. Sie fühlt sich aber auch an sonnigen Waldrändern, Steinhäufen und in Trockenmauern wohl. Die Ringelnatter frisst hauptsächlich Amphibien. Bereits die frisch geschlüpften Schlangen ernähren sich von Kaulquappen und Jungmolchen.

Autor

Max Jaggi, Leiter Grünflächenpflege Stadt Aarau

Lebensraum für Amphibien und Reptilien

Die über dreissig Amphibien- und Reptilienarten der Schweiz nutzen ganz unterschiedliche Lebensräume. Amphibien benötigen im Larvenstadium zwingend Gewässer. Als Landtiere (nach der Metamorphose) leben sie jedoch in Wäldern, Grünland und Brachen. Reptilien nutzen vom Flussufer über Wald(ränder) bis zu Alpweiden und Felsen eine breite Palette an Landschaftsstrukturen. Im Siedlungsgebiet finden sich teils ähnliche Elemente, die ein Vorkommen von Amphibien und Reptilien möglich machen. Sie können dadurch zu einem kleinen Teil und für einige Arten den Lebensraumverlust durch die radikale Entwässerung der Landschaft und die intensive Landnutzung kompensieren.

Der Naturpark der arabern bietet mit seinem Weiher, den steinigen Flächen und den übrigen naturnahen Elementen einen Lebensraum, den Amphibien wie Erdkröte, Grasfrosch, Wasserfrosch, Bergmolch, Fadenmolch, und Reptilien wie Zauneidechse, Mauereidechse, Blindschleiche und sogar die Ringelnatter nutzen können. Ein Gewinn für die Natur, aber auch für die Menschen!



Eine junge Erdkröte wandert über Stock und Stein (Bild: www.janryser.ch).

Das Grasfroschmännchen sitzt auf Laich und wartet auf ein Weibchen (Bild: www.janryser.ch).



Ein Grasfroschpaar auf dem Weg zum Laichgewässer (Bild: www.janryser.ch).



Die Zauneidechse lebt auf sonnigen, halboffenen und versteckreichen Flächen (Bild: www.janryser.ch).



Förderung von Insekten durch Lebensraum- aufwertung

Vielfalt im Wasser und an Land



Der Grosse Schillerfalter ist ein besonders prächtiger Tagfalter der Auengebiete. Seine Raupe ist auf Salweiden angewiesen (Bild: Bernhard Jost).

Die vielgestaltige Welt der Insekten ist uns in der Natur praktisch allgegenwärtig. Ob im Wasser, am und im Boden, auf verschiedensten Pflanzen oder in der Luft, überall schwimmen, krabbeln und fliegen sie. Insekten stehen an der Basis eines Nahrungsnetzes, welches gerne als Darstellung der vielfältigen Beziehungen von Organismen in Lebensräumen verwendet wird. Dies bedeutet nichts Geringeres, als dass viele weitere Tiere wie Amphibien, Fische oder Vögel direkt vom – zumeist individuenreichen – Vorkommen von Insekten abhängig sind. Nun sind Insekten jedoch auch sensible Zeigerorganismen für Veränderungen. Dies weist darauf hin, dass hohe Anforderungen an die jeweiligen Lebensraumqualitäten gestellt werden.

Im Naturpark arabern werden gezielt wichtige Lebensraumstrukturen angeboten. Diese Strukturen bestehen einerseits aus offenen blütenreichen Flächen für Bienen und Wespenartige. Andererseits wurde an besonnten Stellen Totholz aufgeschichtet oder liegen gelassen als Versteckmöglichkeit und als Bruthölzer für Totholzinsekten. Auch auf abgestufte artenreiche Waldränder und auf Hecken mit einheimischen Bäumen und Sträuchern, beispielswei-

se als Balzplätze und wertvolle Wirtspflanzen für Schmetterlinge, wurde besonders geachtet. Durch die Förderung solcher Lebensraumbereiche können zielgerecht die entsprechenden Insektengruppen unterstützt werden. An geeigneten Standorten wie der gut besonnten Magerwiese führt eine hohe Pflanzenvielfalt auch zu weitaus mehr nutzbaren Nischen für spezialisierte Käfer, Wanzen, Zikaden, Schmetterlinge und viele weitere Insektengruppen. Mit der Aufstellung von Nisthilfen für Wildbienen werden diese zudem als effiziente Bestäuber von Obstkulturen unterstützt, was uns allen direkt zugutekommt.

Der Nutzen wertvoller kleinräumiger Biotope ist für Insekten besonders gross. Diese kleineren Flächen verknüpfen grössere Lebensräume miteinander. Die besonders hohe Artenvielfalt in der Flussaue, in welcher der Naturpark der arabern eingebettet liegt, kann somit fortwährend erhalten und gefördert werden.

Autor

Dr. Christoph Germann, Naturmuseum Solothurn und Naturhistorisches Museum der Burggemeinde Bern

Wichtiger Lebensraum für Vögel



Die arabern ist ein wichtiger technischer Umweltschutzbetrieb. Von der wirksamen, modernen Abwasserreinigungsanlage profitieren neben dem Menschen auch die Vogelwelt und andere Tierarten. Dank der acht Hektaren grossen, vielfältig und naturnah gestalteten Umgebung bietet die arabern heute vielen Vögeln einen optimalen Lebensraum. Vögel benötigen Nistmöglichkeiten sowie möglichst vielfältige Lebensräume, die direkt oder indirekt Nahrung und Schutz bieten. Von den folgenden baulichen und pflegetechnischen Massnahmen profitieren Vögel im Naturpark der arabern besonders:

1. Von der Pflanzung zahlreicher einheimischer Sträucher (als artenreiche vielfältige Wildhecken und an den Waldrändern). Sie bieten Vögeln Unterschlupf, Schutz, Nistplatz und Nahrung.
2. Vom Anlegen artenreicher Wiesen, Ruderalstandorte und Pflanzungen. Einheimische Pflanzen sind quasi der Beginn der Nahrungskette, an deren Ende z.B. die Mönchsgrasmücke Holunderbeeren und Insekten verspeist – kurz bevor sie der Sperber fängt, der sie an seine Jungen verfüttert. Jede einheimische Pflanzenart fördert durchschnittlich zehn weitere Tier- und Pflanzenarten.
3. Vom Anbringen von Nistkästen für Höhlenbrüter wie dem Feldsperling, der Meise und dem Kleiber. Für Mauersegler und Mehlschwalben wurden am Gebäude der Biostyranlage Nester befestigt, für Bachstelzen, Grauschnäpper und Hausrotschwänze an verschiedenen Gebäuden Nisthilfen und Bretter montiert.
4. Für Zaunkönige, Rotkehlchen, Heckenbraunellen und unzählige andere Kleintiere wurden Asthaufen, Holzstapel, Steinhaufen und Trockenmauern angelegt. Diese Kleinstlebensräume bieten diesen Tieren einen optimalen Unterschlupf. Sogar die Amsel kann in einem Asthaufen brüten.

In der vielfältig gestalteten und umweltgerecht gepflegten Umgebung der arabern sind für viele Vogelarten heute gute Lebensräume vorhanden. Folgende Vogelarten leben heute bereits in der Umgebung der arabern: Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eisvogel, Feldspatz, Grauschnäpper, Hausspatz, Hausrotschwanz, Kleiber, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Zaunkönig und der Zilpzalp.

Impressionen aus dem Naturpark der arabern





Raum für Fische und Krebse



Edelkrebse wurden gezielt ins Feuchtbiotop der arabern eingesetzt (Bild: Michel Roggo).

Die schweizweit rückläufigen Fischbestände, insbesondere in Fliessgewässern, sind auch im Kanton Bern zu beobachten. Die Ursachen sind zwar mittlerweile gut erforscht, erweisen sich aber als äusserst vielfältig und komplex: Lebensraumdefizite, Wanderhindernisse, Wassernutzung, Wasserstandschwankungen, eine übermässige Nutzung durch fischfressende Vögel, Mikroverunreinigungen sowie die Klimaerwärmung gehören zu den Gründen. Von den ursprünglich fünf- und fünfzig in der Schweiz heimischen Fischarten sind acht bereits ausgestorben und nur gerade vierzehn der restlichen Arten laufen unter dem Status «nicht gefährdet».

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den drei heimischen Krebsarten: Der Edelkrebs gilt als «gefährdet», der Dohlen- und der Steinkrebs werden als «stark gefährdet» eingestuft. Auch bei den Krebsen gelten der Rückgang und die Verschlechterung der Lebensräume als Hauptursache für die schwindenden Populationen. Daneben wurde die Lage durch die Einführung der vier standortfremden Krebsarten Galizierkrebs, Kamberkrebs, Signalkrebs und Roter Amerikanischer Sumpfkrebs deutlich verschärft.

Mit dem umgestalteten Nachklärbecken im Naturpark der arabern wurde ein wertvoller, neuer Lebensraum für einheimische Fisch- und Krebsarten geschaffen, der die Artenförderung im Kanton Bern unterstützt. Die Flachwasserbereiche in den Uferzonen stellen eine ideale Umgebung für Kleinfischarten wie Elritzen und Schneider dar. In den tieferen Regionen fühlen sich auch grössere Fische wohl. Das kältere, sauerstoffreiche Wasser und der Kiesboden bieten ihnen optimale Aufenthalts- und Futterplätze. Die grossen Blocksteine im Becken stellen vorzügliche Verstecke für heimische Krebsarten bereit. Die eingesetzten Edelkrebse halten sich tagsüber meist in ihren Wohnhöhlen auf, sind eher nachtaktiv und daher für den Betrachter nur schwer beobachtbar.

Der Naturpark der arabern veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise, wie auf begrenztem Gebiet neue Lebensräume für gefährdete Fisch- und Krebsarten erschlossen werden können und so die Biodiversität auch unter Wasser gefördert werden kann.

Regenwürmer – Baumeister fruchtbarer Böden



Eingerollter Regenwurm in Ruhephase bei Trockenheit
(Bild: M. Biondo).

In einem Hektar Grünland leben eine bis drei Millionen Regenwürmer. Je mehr Würmer vorhanden sind, desto mehr Bodenleben und desto besser ist die Bodenfruchtbarkeit. In einem zu intensiv bewirtschafteten Boden sterben Regenwürmer fast vollständig aus.

Zahnloser Vielfrass Regenwürmer ernähren sich von abgestorbenen Pflanzenresten. Sie haben keine Zähne und können keine Wurzeln anfressen. Damit die zahnlosen Tiere das Grünmaterial trotzdem fressen können, muss es vorgängig von Pilzen und Bakterien aufgeschlossen werden. Zu diesem Zweck ziehen Regenwürmer Blätter und Ernterückstände in ihre Wohnröhren ein und kompostieren sie so im oberen Teil der Röhre. Vertikalgrabende Arten wie der Tauwurm erbringen sehr wertvolle Leistungen, in dem sie zum Beispiel in Obstanlagen das Falllaub in den Boden einarbeiten. So helfen sie mit, dass auf den Blättern befindliche Schadpilze wie Apfelschorf und Schädlinge wie blattminierende Insekten abgebaut und unschädlich gemacht werden.

Ein Kraftprotz Ein Regenwurm ist vergleichbar mit einem prall gefüllten Wasserschlauch. In dem er Ring- und Längsmuskulatur abwechs-

lungsweise zusammenzieht, bewegt er sich fort und presst sich so durch die Erde. Der Regenwurm ist im Verhältnis zu seiner Grösse eines der stärksten Tiere der Erde, vermag er doch das 50- bis 60-Fache seines eigenen Körpergewichtes zu stemmen bzw. nach aussen zu lenken. Deshalb kann der Regenwurm Verdichtungen im Boden durchbohren und macht ihn so durchlässig für Wasser und Pflanzenwurzeln.

Vorkommen und Lebensweise Regenwürmer sind echte Weltbürger. Mit Ausnahme der vom ewigen Eis bedeckten Polargebiete und von Wüsten sind sie in fast allen Böden anzutreffen. Weltweit gibt es über 3000 Arten. Davon leben in der Schweiz 40 und in Europa rund 400 Arten. Regenwürmer entwickeln sich mit Ausnahme der Kompostwürmer langsam und werden je nach Art zwei bis acht Jahre alt. Pro Jahr wird nur eine Generation mit maximal acht Kokons (= Regenwurmeier) gebildet. Die grösste Aktivität und die Fortpflanzung finden im Frühling und im Herbst statt.

.....
Autor

Dr. Lukas Pfiffner, Forschungsinstitut für biologischen
Landbau (FiBL), Frick

Schnecken erzählen Geschichte(n)

Die meisten Schneckenarten ernähren sich von vermodernden Pflanzen, von Pilzen, Algen oder Flechten. Dadurch helfen sie mit, die Bodenstruktur zu verbessern. Aufgrund der Artenzusammensetzung auf einer bestimmten Fläche lassen sich zahlreiche Rückschlüsse auf deren Vergangenheit und Bewirtschaftung ziehen. So ist beispielsweise der erst 200 Jahre alte Reichenbachwald schneckenarm und auch der Bremgartenwald nur noch in wenig erschlossenen Gebieten artenreich. Die rund 100 verschiedenen Landschnecken-Arten im Aaregraben rund um Bern erzählen viel von der Vergletscherung vor 10 000 Jahren bis zur Globalisierung von heute.

Ein Neuankommling ist die allseits bekannte Spanische Wegschnecke, die ab den 50er-Jahren eingeschleppt wurde. Sie ist als Schädling im Garten verhasst, da sie grosse Mengen an grünen Pflanzen frisst. Beim nächtlichen Verzehr von Hundekot hat sie allerdings kaum Konkurrenz und macht sich so auch nützlich.



Die Spanische Wegschnecke breitet sich immer noch aus (Bild: Ira Richling).



Die Weinbergschnecke kann 30 Jahre alt werden (Bild: Ira Richling).



Tigerschnecke: mit 20 cm die längste Schneckenart (Bild: Ira Richling).



Die Punktschnecke gehört mit 1,5 mm Durchmesser zu den kleinsten Schneckenarten (Bild: Ira Richling).

Autor

Jörg Rüetschi, Dipl. Biol., Hinterkappelen

Bedeutung des Naturparks für den Aareraum



Der mächtige Flussampfer, *Rumex hydrolapathum*
(Bild: Sabine Tschäppeler).

Die Aare bildet das ökologische Rückgrat der Stadt Bern und verbindet mit ihren Ufern und weitgehend naturnah ausgebildeten Hängen Wald, Landwirtschaftsgebiete und Siedlungsraum. In der Umgebung der Aare sind die bedeutendsten Feuchtgebiete der Gemeinde Bern mit vielen seltenen Arten zu finden. Das 2005 sanierte Gäbelbachdelta beherbergt sogar national bedeutende Pflanzenarten.



Nickender Zweizahn, *Bidens cernua*
(Bild: Sabine Tschäppeler).

Die arabern liegt auf einem Aufschwemmungsbereich im Gleithang einer Aareschleife und erstreckt sich bis in die bewaldeten Hänge hinauf. Damit gehört der neue Naturpark zum engeren Aareraum und wird auf allen Seiten von Wald umschlossen. Sein Wert liegt einerseits in seiner Vernetzungsfunktion für Pflanzen und Tiere entlang der Aare. Andererseits bildet er einen eigenständigen wertvollen Lebensraum.

Stadtgrün Bern hat 2009 begonnen, seltene, national bedeutende Pflanzenarten aus Bern in der Elfenau zu kultivieren und damit Pflanzengut für Wiederansiedlungen zu gewinnen. In der Flachwasserzone des Weihers im neuen Naturpark konnte eines der ersten Wiederansiedlungsprojekte in Bern realisiert werden. Hier wurden

ausschliesslich Wildpflanzen mit Herkunft Bern oder Umgebung eingebracht: Beispielsweise der Wilde Reis *Leersia oryzoides*, der auffällige Doldenblütler Grosser Merk *Sium latifolium*, der mächtige Flussampfer *Rumex hydrolapathum* und der attraktiv gelb blühende Nickende Zweizahn *Bidens cernua*. Die arabern soll somit als ein neues Trittsteinbiotop für diese seltenen Pflanzenarten dienen. Wenn in den nächsten Jahren weitere Flächen entlang der Aare mit diesen Arten bepflanzt oder angesät werden, können sich mit etwas Glück die Bestände selbstständig vernetzen und weiterverbreiten.

Das Kommunikationskonzept



In einem Unternehmen sollten grössere Veränderungen stets gut kommuniziert werden, damit sie von allen Mitarbeitenden mitgetragen werden. So war es von Beginn an klar, dass die Mitarbeitenden der arabern sowohl über die Umsetzung des Gestaltungs- und Pflegekonzeptes «ara-bern-naturnah» als auch über den Weg zur Zertifizierung durch die Stiftung «Natur & Wirtschaft» informiert und in die Projekte miteinbezogen werden sollten. Dazu wurde ein in mehrere Schritte eingeteiltes, internes Kommunikationskonzept erarbeitet. Zusätzlich zum Ziel wurden auch Botschaft, Strategie, Massnahmen, Budget, Zeitplan und Erfolgskontrolle ausgearbeitet und klar definiert. Dank all dieser Schritte hat das Kommunikationskonzept der arabern dazu beigetragen, die gesamte Umgestaltung erfolgreich umzusetzen, die Zertifizierung zu erlangen und die Mitarbeitenden in den Prozess miteinzubeziehen.

An erster Stelle stand von Anfang an, die Mitarbeitenden regelmässig und offen zu informieren. Eines der Ziele war es zudem, die Wünsche und Bedürfnisse der Mitarbeitenden zu erfassen. Diese wurden durch einen Fragebogen erhoben und die Resultate in das Gestaltungs-

und Pflegekonzept aufgenommen. Aus der Befragung wurde deutlich, dass die Mitarbeitenden der arabern an einer naturnahen Umgebung interessiert und bereit sind, sich dafür zu engagieren. So war es möglich, bereits im April 2008 eine erste Aktion zu starten: Unter fachkundiger Anleitung wurde auf dem Gelände eine Wildhecke, bestehend aus 400 verschiedenen einheimischen Sträuchern, gepflanzt. In einer Arbeitsgruppe wurde zudem das Konzept zum neuen «Brätliplatz» ausgearbeitet und von den Mitarbeitenden umgesetzt. Als weitere Aktion zimmerten die Mitarbeitenden gemeinsam das grosse Wildbienenhotel und pflanzten mehrere grosse Stieleichen.

Abschliessend kann gesagt werden, dass das Kommunikationskonzept und der Einbezug der Mitarbeitenden ein wichtiger Erfolgsfaktor auf dem Weg zur Zertifizierung der arabern als Naturpark waren.

Das Zertifikat der Stiftung «Natur & Wirtschaft»

Fünf Fragen an Anastas
Odermatt



Franz-Sepp Stulz (rechts), Stiftungsrat der Stiftung Natur & Wirtschaft, überreicht Beat Ammann das Zertifikat «Naturpark» [Bild André Roulier].

Herr Odermatt, seit 2003 vergibt die Stiftung «Natur & Wirtschaft» ihr Qualitätslabel an Firmen, welche die Natur auf ihrem Areal fördern. Mit welchem Ziel? Naturnahe Oasen auf Firmenarealen sind eine riesige Chance. Sie befinden sich inmitten von Siedlungsgebieten, gerade dort, wo generell eher weniger Natur anzutreffen ist. Unser Ziel ist es, möglichst viele Firmen für diese Idee zu begeistern. Mehr als 300 Firmen machen schon mit – es sollen aber noch mehr werden.

Die arabern durfte das Zertifikat 2008 entgegennehmen. Was bedeutet die Auszeichnung des Naturparks der arabern durch Ihre Stiftung? Wir sind die einzige Institution in der Schweiz, die naturnahe Firmenareale nach klaren Kriterien auszeichnet. Die arabern hat unser Zertifikat erhalten, weil sie diese ganz klar erfüllt. Sie geht sogar noch weiter als unsere Kriterien und ist in diesem Sinne ein Vorzeigeobjekt.

Wie kontrollieren und rezertifizieren Sie die ausgezeichneten Firmenareale? Jedes Firmenareal wird mindestens alle fünf Jahre durch einen externen Auditor besucht. Beim Besuch wird das Areal einerseits auf unsere Kriterien hin kontrolliert. Andererseits, und das ist viel wichtiger, wird

geschaut, wie das Areal weiterentwickelt werden kann. Natur auf einem Firmengelände ist ein Prozess, der stetig in Bewegung ist.

Sind Sie mit dem Naturpark der arabern zufrieden? Ja, sehr – die arabern ist einerseits aus rein ökologischer Sicht ein sehr wertvolles Areal. Andererseits bietet es auch den Mitarbeitenden und der Bevölkerung einen grossen Mehrwert im Sinne eines Naherholungsgebietes. Und das ist ebenso wichtig.

Die Umgestaltung des Geländes der arabern konnte 2011 vollständig abgeschlossen werden. Was erwarten Sie nun in den kommenden Jahren von der arabern? Es muss nun beobachtet werden, wie sich das Areal entwickelt. Bei einem naturnahen Areal, wie es bei der arabern der Fall ist, kommt es darauf an, dass man die Entwicklungen, die sich natürlicherweise ergeben werden, begleitet, aufnimmt und je nachdem unterstützt. Da habe ich vollstes Vertrauen in das Team der arabern.

Autoren

Folgende Personen haben verdankenswerter Weise an dieser Broschüre mitgearbeitet:

Dr. Christoph Germann

Wirbellose & Bibliothek
Naturmuseum Solothurn
Klosterplatz 2
4500 Solothurn
christoph.germann@solothurn.ch

Max Jaggi

Natur- und Umweltfachmann
Leiter Grünflächenpflege Stadt Aarau
Rodungsweg 14
5032 Aarau Rohr
062 836 02 81
max.jaggi@aarau.ch

Dr. Lukas Pfiffner

Forschungsinstitut für
biologischen Landbau (FiBL)
Ackerstrasse
5070 Frick
062 865 72 46
lukas.pfiffner@fibl.org

Sasha Sabina Roderer

Natur- und Umweltfachfrau
Starrkircherstrasse 21
4600 Olten
079 589 00 13
sasha.roderer@gmx.ch

Jörg Rüetschi

Dipl. Biol.
Weidweg 42
3032 Hinterkappelen
031 901 26 22
joerg.ruetschi@bluewin.ch

Dr. Jan Ryser

Geschäftsführer Pro Natura Bern
Schwarzenburgstrasse 11
3007 Bern
031 352 66 00
pronatura-be@pronatura.ch

Sabine Tschäppeler

Stadtgrün Bern
Monbijoustrasse 36
Postfach 8332
3001 Bern
031 321 69 11
sabine.tschaeppler@bern.ch

Simon Witschi

Tiefenaustrasse 135
3004 Bern
simon.witschi@bluewin.ch

Impressum

Herausgeberin

ara region bern ag
Neubrückstrasse 190
Postfach 58
CH-3037 Herrenschwanden
Tel. +41 (0)31 300 52 52
Fax +41 (0)31 300 52 90
E-Mail: info@arabern.ch
www.arabern.ch



Konzept und Gestaltung

furrerhugi.ag, 3011 Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Dieser Bericht wurde klimaneutral gedruckt.

© ara region bern ag, Bern
(1000 Ex., April 2016)

Platzhalter:
FSC
Breite 20 mm
negativ

Platzhalter: Klimaneutral
Breite 48 mm / negativ



arabern

ara region bern ag

Neubrückstrasse 190

CH-3037 Herrenschwanden

Tel. +41 (0)31 300 52 52

www.arabern.ch